

folgung der Lollarden und macht interessante Bemerkungen über Pecoock, seine Freunde und Kollegen. Weitere Schwerpunkte des Bandes bilden: Europa und das Verhältnis zwischen europäischen und englischen Entwicklungen (z.B. „Popular religious movements in the middle ages“; S. 1–26), „Huizinga's harvest“ (S. 133–154) und Bilderverehrung und Ikonoklasmus von der Blütezeit der Lollarden bis ins 17. Jh. – Der gut illustrierte Band mit seinem ausführlichen Register ist wegen seiner Subtilität und des breiten Horizonts zu begrüßen.

Malcolm Lambert

Paul Trio, Volksreligie als spiegel von een stedelijke samenleving. De broederschappen te Gent in de late middeleeuwen (Symbolae Facultatis Litterarum et Philosophiae Lovaniensis, Series B vol. 11) Leuven 1993, Universitaire Pers, 471 S., Karten, ISBN 90-6186-539-5. – Drei Jahre nach dem Repertorium der Genter Bruderschaften (1182–1580; vgl. DA 48,832 f.) legt T. die systematische Auswertung dieses Materials vor. Für 28 der insgesamt 40 Gruppierungen sind genügend Quellen vorhanden, um sie mit Sicherheit als Bruderschaft, das heißt als Laienkorporation mit religiösen Zielsetzungen, zu erkennen. Eine Nummer ist, wie sich nach Beendigung der Arbeit herausgestellt hat, aus der Liste zu tilgen (S. 75 Anm. 1). Die 11 übrigen sind als „mögliche“ Bruderschaften zu betrachten. Der Vf. hat sie in die Untersuchung einbezogen, aber seine Rückschlüsse in erster Linie auf die sicheren Bruderschaften gestützt. S. 75–325 behandelt er nacheinander Entstehung, Verwaltung, Mitgliedschaft und Finanzen der Bruderschaften, ihre liturgischen und sozio-kulturellen Aktivitäten sowie ihr Verhältnis zu kirchlicher und weltlicher Macht. Dabei unterscheidet er sechs verschiedene Typen: Abtei-, Kloster- und Pilgerbruderschaften, Parochialbruderschaften zu Unserer Lieben Frau, Bruderschaften mit beschränkter Mitgliederzahl und freie Bruderschaften. Gemeinsame Kennzeichen sind die Verehrung eines Schutzheiligen, der Besitz und die Pflege eines Bruderschafts-altars, die Sorge um das Seelenheil der Stifter, Mitglieder und Wohltäter mittels Gedächtnismessen und Gebeten. Um 1400 zeichnet sich eine neue Entwicklung ab. Hatten die alten Bruderschaften ein kleines Verwaltungsgremium und ein intensives gesellschaftliches Leben, so stellt man in den Bruderschaften neuen Stils zwar ein größeres Mitbestimmungsrecht fest, aber geringere Teilnahme an gemeinschaftlichen Aufgaben (fast nur noch Liturgie und Wohltätigkeit). Die sozialisierende Rolle der Bruderschaften wurde, so vermutet der Vf., von den Gilden übernommen, so daß die Bruderschaften nur noch eine beschränkte Gruppe wohlhabender, auf ihr ewiges Heil bedachter Bürger anziehen konnten. Ausführliche Beilagen, eine Bibliographie und ein Index runden diese gründliche Studie ab.

Rita Beyers